

# Wurde Jovan entführt?

**Pferd verschwindet von Waldenburger Weide** Der Schimmel einer Diegterin wird vermisst – seit Freitag fehlt vom 26-jährigen jegliche Spur. Die Polizei sucht Zeugen.

Daniel Aenishänslin

Jovan ist gemäss der Baselbieter Polizei gestohlen worden. Der 26-jährige Wallach ist ein Partbred-Araber-Schimmel. Entwendet wurde er in Waldenburg auf dem Wasserfallen-Hof. In den sozialen Medien hat Pächter Heinz Räuftlin mögliche Augenzeuginnen und Augenzeugen dazu aufgerufen, sich umgehend zu melden. Jovan ist Gast auf seinem Hof und gehört einer Reiterin aus Diegten.

Am Freitag sei das Pferd von der Weide auf der Wasserfallen spurlos verschwunden, schreibt Heinz Räuftlin. «Der erste Gedanke war, dass das Pferd aus irgendeinem Grund durch den Zaun ging», so Räuftlin, «bei der Zaunkontrolle fanden wir weder Spuren noch einen defekten Stromzaun.» Auch sei eine «stundenlange» Suche im Wald, im Gebiet Chellenchöpfli sowie der Hinteren Egg erfolglos geblieben. «Das Pferd ist seit knapp zwei Jahren bei uns und kennt die Weiden wie auch das Gebiet», schreibt der Pächter weiter. Ausserdem sei Jovan sehr herdenbezogen und würde nicht einfach davonlaufen. Räuftlin kommt zum Schluss: «Auch eine wahrscheinliche Möglichkeit ist, dass das Pferd von der Weide gestohlen wurde.»

## Polizei bestätigt die Aussagen des Pächters

Die Baselbieter Polizei teilt Räuftlins Bedenken. In einer Mitteilung schreibt sie: «Bis zur Stunde muss davon ausgegangen werden, dass das Pferd nicht ausgebrochen ist, sondern mutwillig ab der Weide geführt und anschliessend freigelassen oder gezielt gestohlen wurde.»

Gemeldet wurde der mutmassliche Diebstahl gestern Morgen auf der Einsatzleitzentrale der Polizei Basel-Landschaft. Die Polizei bestätigt die Aussagen



Jovan sollte in Waldenburg seinen Lebensabend geniessen, nun ist er wohl gestohlen worden.

von Pächter Heinz Räuftlin. Abklärungen hätten ergeben, dass der Wallach seinen Lebensabend, zusammen mit acht weiteren Pferden, auf einer umzäunten Weide oberhalb des Bergrestaurants Hintere Wasserfallen verbringe. Die Situation vor Ort sei unauffällig, der Weidezaun intakt, die restlichen acht auf der Weide befindlichen Pferde hätten sich ruhig verhalten.

Pascal Mayor, Geschäftsführer der ABES Pferdeversicherung in Glattbrugg, sagt: «Ein Pferdediebstahl kommt ausserordentlich selten vor.» Da keine Einbruch- und Ausbruchsspuren vorhanden sind, müsste eine im Umgang mit Pferden sehr erfahrene Person das Tier an Führstrick und Zaumzeug aus der Umzäunung geführt haben. Theoretisch sei es möglich, dass ein

Tier gestohlen werde, um es zu schlachten, doch müsste dazu ein Betrieb gefunden werden, der dies schwarz tut. Ein normales Schlachtunternehmen würde das nicht tun. In ganz Europa nicht.

## «Für mich ist die Erzählung nicht schlüssig»

Auch wäre eine logistische Meisterleistung nötig. «Man kann ein Pferd, das eine Tonne wiegt, nicht einfach wie einen Hamster in einen Rucksack stecken», sagt Pascal Mayor. Gegen einen Diebstahl spreche auch, dass keine weiteren Pferde entwendet wurden. Es wäre mit dem praktisch identischen Aufwand möglich gewesen. Und letztlich würde die Tat spätestens auffliegen, wenn ein Tierarzt ins Spiel käme. Zum Beispiel, weil das Pferd einen Chip in sich trägt.

Vielleicht sei das Tier doch selbst ausgebrochen. «Für mich ist die Erzählung nicht schlüssig, Diebstahl gar die unwahrscheinlichste Variante», so Pascal Mayor. «Es kann sein, dass das Pferd in den nächsten zwei Wochen wieder auftaucht.» Bereits im Januar wurde in Reinach ein Husky aus dem Garten seiner Besitzer entwendet. Im März kehrte das sechsjährige Tier zurück. Gefunden wurde es während einer Razzia im Diebesversteck einer Bande in Frankreich.

Die Polizei sucht nun Zeuginnen und Zeugen, die zum Verschwinden des Pferdes Angaben machen können oder jemanden beobachtet haben, der ein weisses Pferd an der Hand spazieren führte. Gesucht sind Personen, die im Umgelände des Hofes Hinterer Wasserfallen einen Pferdetransporter gesehen oder festgestellt haben, dass auf einer anderen Weide ein neues weisses Pferd steht. Sie können sich melden bei der Einsatzleitzentrale der Polizei Basel-Landschaft unter der Telefonnummer 061 553 30 68.

## «Man kann ein Pferd, das eine Tonne wiegt, nicht einfach wie einen Hamster in einen Rucksack stecken.»

Pascal Mayor  
Geschäftsführer der  
Pferdeversicherung ABES

# Uni Basel ist zurückhaltend bei der Zulassung ukrainischer Studentinnen

**Zugang zu Gaststudium** Trotz anfänglicher Flut von Gesuchen sind bisher erst zwei Studentinnen aus der Ukraine an der Universität Basel für ein Gaststudium zugelassen worden. Warum so wenig?

Hunderte Studierende aus der Ukraine hatten sich noch im April an der Universität Basel für einen Studienplatz beworben. Knapp zwei Monate später zeigt sich: Viele Gesuche wurden entweder zurückgezogen oder konnten nicht bewilligt werden. Erst einige wenige Personen aus der Ukraine haben bisher eine Zulassung für das kommende Semester erhalten – eine Doktorandin, eine Master-Studentin sowie eine Bachelor-Studentin, wie Matthias Geering, Sprecher der Universität Basel, auf Anfrage erklärt.

Die anfangs grosse Anzahl an Gesuchen ist insofern nicht erstaunlich, als Hochschulen in der Ukraine seit Jahren einen regen Zulauf verspüren. Das liegt unter anderem daran, dass viele Arbeitgeber auch für einfachere Tätigkeiten Hochschulabschlüsse fordern, wie in einem Bericht des Deutschen Akademischen Austauschdienstes über das uk-

rainische Bildungssystem steht. Bis zu 80 Prozent eines jeweiligen Jahrgangs beginnen demnach ein Studium, rund die Hälfte davon bekommt vom Staat gebührenfreie Studienplätze zur Verfügung gestellt. Die Gründe für die hohe Quote liegen laut dem Bericht einerseits in mangelnden Ausbildungsalternativen, andererseits aber auch am mangelnden Prestige der beruflichen Ausbildung.

## Fehlende Deutschkenntnisse stellen eine grosse Hürde dar

Entsprechend gross ist die Anzahl Hochschulen in der Ukraine, von denen allerdings längst nicht alle die Anforderungen von deutschen oder Schweizer Hochschulen erfüllen. Viele seien chronisch unterfinanziert, steht im Bericht vom vergangenen Jahr. Das spiegelt sich etwa bei der Infrastruktur und den Löhnen von Lehrpersonal wider. Studieren im Ausland ist unter

ukrainischen Studierenden deshalb sehr beliebt.

Um in der Schweiz zugelassen zu werden, müssen die Studentinnen an einer anerkannten universitären Hochschule immatrikuliert sein. Sie dürfen sich nur für ihre bisherige Studienrichtung und -stufe einschreiben. Die Zulassung ist auf maximal drei Semester begrenzt. Gaststudierende sind darüber hinaus nicht berechtigt, akademische Abschlüsse an der Universität Basel zu erwerben. Personen mit Schutzstatus S müssen an der Uni Basel aber keine Anmelde- oder Semestergebühren bezahlen.

Viele Flüchtlinge, vermutet Geering, hätten ihre Gesuche bereits vor der Flucht an mehrere Universitäten in Europa versandt, um damit ihre verschiedenen Möglichkeiten auszuloten. Bevorzugt würden verständlicherweise Unis, an denen die Sprachbarriere möglichst klein

sei. Das Fehlen von Deutschkenntnissen, die insbesondere für Prüfungen und wissenschaftliche Arbeiten im Bachelorstudium nötig sind, stellt eine grosse Hürde für das Gaststudium dar. Einen Nachweis für Deutschkenntnisse müsse man für die Zulassung zwar nicht erbringen, sagt Geering. «Aber wenn die Ukrainerinnen aufgrund fehlender Sprachkenntnisse die Prüfungen nicht bestanden, lohnt sich deren Aufwand nicht.»

Die niedrige Aufnahmequote in Basel erklärt sich Geering aber auch mit den unterschiedlichen Bildungssystemen in der Schweiz und der Ukraine. «Wir stellen fest, dass vielen Studentinnen aus der Ukraine noch gewisses Fachwissen fehlt, das sie zum Studium in der Schweiz benötigen.» Der Grund: Die Matur erreichen ukrainische Jugendliche bereits nach elf Schuljahren. In der Schweiz braucht es zwei

Jahre mehr. «Diese zwei Jahre Ausbildung fehlen manchen Studentinnen und müssten nachgeholt werden, bevor sie an der Universität studieren können», so Geering.

## Besser aufgehoben in einer Fachhochschule

Insgesamt habe sich gezeigt, dass es unter den ukrainischen Flüchtlingen sehr wenige Personen gebe, deren Profil ein Studium an der Uni Basel erlaube, sagt Geering. «In der Beratung haben wir viele Antragstellende darauf hingewiesen, dass sie auch aufgrund ihres Studienfachs besser in einer Fachhochschule aufgehoben sind als an der Universität.»

Tatsächlich hat die Fachhochschule Nordwestschweiz (FHNW) deutlich mehr Studentinnen zugelassen als die Universität Basel. Sie verlangt für die Aufnahme grundsätzlich einen Berufsmittelschulabschluss – nebst

der Matura also auch Berufserfahrung. Hinzu kommen die spezifischen Aufnahmekriterien des jeweiligen Studiengangs. Bei technisch oder international geprägten Studien seien die Hürden zum Einstieg deutlich tiefer als bei solchen, wo die sprachliche Ausdrucksfähigkeit wichtig sei, sagt Dominik Lehmann, Leiter Kommunikation bei der FHNW.

Von den mehr als 300 Anfragen hätten an der FHNW bisher 29 Studierende die Anforderungen erfüllt und ihr Studium bereits gestartet, so Lehmann. 20 davon studieren an der Hochschule für Gestaltung und Kunst (HGK) in Basel, die Anfang März die gezielte Förderung von geflüchteten Studierenden lanciert hatte. Unter anderem werden die Studentinnen aus der Ukraine von der Laurenz-Stiftung mit Stipendien unterstützt.

Sebastian Schanzer